

Klavierduo vom Feinsten

Monika Neumann

Samstagabend ab 19 Uhr, zur neuen pro nota Zeit, entfaltete sich im Manz Saal in aller Ruhe ein Feuerwerk an Klangfarben, an pointierter Expressivität, dass es eine Freude war. Das Klavierduo Jung Eun Séverine Kim und Knut Hanßen, äußerlich durchaus gegensätzliche Erscheinungen, harmonierten perfekt am Klavier, egal, wer gerade den oberen Part übernahm. Alle Strukturen waren klar zu hören, die Musik wurde liebevoll präzise gestaltet, wenn nötig extrem kraftvoll, aber auch sanft und zart und durchaus gleichberechtigt! Zu jedem Stück erzählten die Künstler ein paar interessante Dinge und dann legten sie los. Mozarts "Andante in G-Dur mit fünf Variationen" KV 501, ein bezauberndes Kleinod mit glasklarer Konstruktion und kammermusikalischem Gestus, entstanden quasi als der süße Belag im Sandwich der beiden großen F- und C-Dur Sonaten, machte den Anfang. Liebevoll weich spielten die Pianisten das Andante-Thema aus, in der ersten Variation begann die rhythmische Steigerung mit dramatischer wirkenden Achtelumspielungen. Die zweite Variation preschte auf Achteltriolen in der Tiefe daher, ergänzt durch verspielte Einwüfe in der Höhe. Rasend schnelle Sechzehntel flirrten energisch in der dritten Variation, bevor als Gegenpol mit großer Ruhe die sehnsüchtig intensive Moll-Variation folgte. Den Abschluss bildete triumphierend stolz, und in den Wiederholungen variiert, die letzte Variation, die freundlich mit dem lieblichen Thema endete. Beethoven hat kaum Stücke für Klavier zu vier Händen geschrieben. Die "Acht Variationen über ein Thema des Grafen Ferdinand von Waldstein" C-Dur WoO 67 ist eins der frühesten dieser Werke und beginnt mit einem ruhigen Thema, das schon gleich von Dur zu Moll wechselt. Diese Ambivalenz durchzieht auf charmante Weise alle Variationen. Die Pianisten gestalteten das Thema ähnlich freundlich wie Mozarts, umspielten in der ersten Variation mit Akzenten und leichten Triolen, bevor in der zweiten Virtuosität für Kaskaden und verspielte Figuren gefragt war. Im Folgenden wechselten sich sanftere und brillante Variationen ab - mit schelmischen Einwüfen, weichen Hüpfern, chromatischen Läufen, flinken Akkordbrechungen, plötzlicher großer Ruhe, bevor wieder ein Ausbruch flinker Fröhlichkeit alle Finger tanzen ließ. Mit einer Generalpause erweckten die Pianisten den Eindruck, das Ende sei schon da, nur um kadenzartig wieder Fahrt aufzunehmen und noch einmal das Publikum zu täuschen, bevor schneller und verschmitzt der große Schluss sich aufbaute. Großartig gestaltet, sehr spannend aufgebaut und perfekt koordiniert gespielt, war es eine Freude zuzuhören. Franz Schuberts "Fantasie f-Moll" D 940 op. 103 ist eins der Highlights der vierhändigen Klavierliteratur. Auch unter Schuberts vielen Werken für diese Besetzung steht dieses Spätwerk im Vordergrund durch seine große Gefühlsvielfalt "wie in einem ganzen Leben" und trug wesentlich dazu bei, Schubert bekannt zu machen. Das Stück ist quasi wie eine Sinfonie aufgebaut, wird aber in einem Guss gespielt und ist so vielfältig, dass der Name Fantasie seine Berechtigung hat. Die Pianisten begannen mit der weich fließenden Bassbewegung, über der das erste Thema innig und zart schwebte und sich in seine Dur-Variante entwickelte. Bald wurde diese Ruhe durch trotzige Akkorde abgelöst, nur um wieder zum Anfangsgestus zurückzukehren und zwischen bei-



Foto: Ingo Arndt

den Möglichkeiten hin und her zu pendeln. Im zweiten Teil dominierten stolze, pointierte Akkorde, die sich mit einer gesanglichen punktierten Melodie abwechselten. Das Scherzo (Allegro vivace) zeigte sich fröhlich tanzend und auftrumpfend scherzhaft. Der schillernde Moll-Trierteil bildete einen weichen Kontrast zum handfesteren Auftreten des Hauptteils. Nach dramatischer Pause begann der letzte Teil wieder mit dem Ursprungsthema - bewusst ruhig und zum Dahinschmelzen lyrisch gestaltet. Aus dem Dur-Teil entwickelte sich die pointiert klare Fuge, die sich immer stärker verdichtete und langsam energisch aufbaute, bis sie abrupt in einem dramatischen Akkord stoppte. Mit dem wieder sanft gespielten Anfangsthema und abschließenden starken Akkorden klang die Fantasie ruhig aus. Das Publikum brauchte einen langen Moment der Stille, bevor sich langanhaltender Applaus ausbreitete. Zuguterletzt, nicht nur chronologisch, folgte die "Rhapsodie in Blue" von George Gershwin, ein "Jazzstück für Orchester", das Gershwin in nur wenigen Wochen für zwei Klaviere schrieb und dann im Konzert am Soloklavier spielte. In diesem meisterhaften Arrangement mussten sich die Pianisten ein Klavier teilen und durchaus immer wieder dem anderen in die Quere kommen. Formal frei windet sich das Stück durch allerlei Stimmungen, die Kim und Hanßen meisterhaft deutlich darstellten: Nach intensivem Beginn mit dem charakteristischen chromatischen Aufschwung entwickelte sich durch Reihung von Themen eine expressive Odyssee großer Kontraste, die durch das immer Wiederkehren desselben Themas zusammengehalten wurde. Spritzige, vorwitzige Episoden, schwankender Seemannsgang, musicaleske Melodien, witzige Einwüfe, ganz zurückgenommene ruhige Passagen, Jahrmarktgetümmel, verträumte, spannende schwelgende Musik begegneten den Hörern, bevor sich mit großem Aufschwung voller Energie und einem Bärenmarsch unter dem Thema der grandiose Schluss entfaltete. Extrem expressiv, genau ausgearbeitet, mit viel Rubato, dabei immer perfekt koordiniert, mit sichtlicher Freude am Musizieren und einfach zauberhaft spielten die Künstler und gingen dabei ganz im Spiel auf. Das Publikum dankte mit donnerndem Applaus und durfte noch einen rasanten spritzigen slawischen Tanz von A. Dvořák hören.